

Görlitzer Anzeiger.

Dinstag, den 10. August

1852.

Der große Kampf der Gegenwart.

Die ungeheure Idee einer Herrschaft über die ganze bewohnte Erde (Welt Herrschaft), welche das alte Rom in seiner Blüthenzeit begeisterte, wurde später von der römischen Kirche adoptirt. Um diese Stellung der geistlichen Macht den weltlichen Gewalten gegenüber zu befestigen, erkannte man die Lehre von den zwei Schwertern, welche Gott, als alleroberster Lehensherr, als Lehen auf Erden gegeben, das des Papstes und das des Kaisers; aber der Kaiser ist dem Papste unterthan und muß, wenn der Papst auf einem Schimmel ausreitet, demselben den Steigbügel halten, d. h. als Vasall ihm dienen. Diese Lehre ist als oberster Satz des deutschen Staatsrechtes dem ältesten deutschen Rechtsbuche vorangestellt. (Sachsenspiegel. l. 1.) Während die Christen zur Zeit des reinen Christenthums eine große Gemeinde ausmachen mit völliger Rechtsgleichheit, bildeten, seit das Christenthum zur Staatsreligion geworden war, die Geistlichen sich eine Aristokratie aus, welche sie (die Geistlichen) von der Gemeinde, ja endlich ganz vom Staate trennt, und der Gemeinde in der Kirche kein Recht läßt, sondern nur Lasten und Pflichten. Der Geistliche gehört keiner Familie, keiner Gemeinde, keinem Staate an, — er hat kein Haus, kein Vaterland; seine Heimath ist die Kirche und deren Mittelpunkt, die heilige Roma. Dies würde aber nicht möglich gewesen sein, ohne die Erfindung des Eölibates, durch welches der Geistliche losgerissen wurde von allen den Banden, die den Menschen an Familie, Gemeinde und Vaterland fetten. Neben der Erfindung der Castraten, welche in der Zeit tiefster Entfittlichung nothwendig waren, um die Kirchen nicht zum beständigen Gegenstande des Skandalos zu machen, ist in der Weltgeschichte nichts aufgeschriener, was unter der Firma, es geschähe zu Gottes Ehre, gewaltsamer und furchtbarer eingegriffen hat in die von der Natur unverfügbare in den Menschen gelegte, von der reinsten Menschlichkeit geheiligte Ordnung und Sitte. Aber der Eölibat gelobt nur Gehelosigkeit. Seine Braut zugleich und seine Mutter ist seine Kirche. Was menschlich ist, ist von ihm abgefallen. Ja, wer es vermöchte, bei gesunden Sinnen und Kräften gegen die unauslöschlichen Sympathieen und Bedürfnisse der menschlichen Natur triumphirend zu bestehen — ohne Frevel gegen die Natur — dem könnte man nur wünschen, soviel Kraft des Willens und der That einem besseren, einem fruchtbar edlen Werke gewidmet zu haben. Die Oberhäupter der Kirche haben inzwischen weder an sich, noch an ihren Untergebenen eine strengere Censur geübt, als die, daß das Gesetz der Gehelosigkeit aufrecht erhalten wurde. Es ist nicht nothwendig, zum Beweise hierfür auf die Geschichte der Päpste hinzuweisen.

Wunderwürdig, das größte Kunststück menschlicher Erfindungskraft, ist allerdings die auf Weltbeherrschung gegründete Organisation der Kirche von Rom. Nächst der, erst durch die Civilisation der philosophischen Jahrhunderte gebrochenen Idee der weltlichen Lehensherrschaft hat keine menschliche Schöpfung so lange sich behauptet, als die Idee der geistlichen Weltbeherrschung Roms. In elf großen Sälen des Vaticanus werden die Akten dieser Weltregierung aufbewahrt, und sie reichen zurück bis in das 4. Jahrhundert, wohlgeordnet, zum sofortigen Gebrauch bereit und dennoch in noch ungezählter Menge. Wo wäre ein wichtiger Akt in der neueren Geschichte, bei dem Rom seine Rolle nicht mitgespielt hätte? und alle Urkunden über alle wichtigen Bewegungen und Veränderungen im Leben der Staaten umschließen diese elf Säle des Vaticanus. Vielleicht daß in China, wiewgleich uns unbekannt, noch ältere, noch weitumfassendere, noch wunderbarere Einrichtungen eines seit Jahr-

tausenden fortgeführten stabilen Staatsverwaltungswezens bestehen. In Europa hat Rom's Geschäftsleben seines Gleichen nicht. Die in Rom und in seinem Style gebildeten Staatsmänner, welche ihr politisches Auge in den elf Sälen 1400jähriger Staatsweisheit geschärft haben, sind noch heute die überlegensten. Und hiervon haben wir in der neuesten Zeit manch schlagendes und niederschlagendes Beispiel erhalten. Jede Regierung, welche ihren Stützpunkt außer ihrem Volke sucht, ist dieser römischen Politik verfallen. Ohne die mächtige Gewalt der Klerisei gibt es in der That keine Befestigung des Absolutismus, es wäre denn, daß man wie in Rußland in dem Czaaren zugleich den Papst, das kirchliche Oberhaupt zu erblicken gewohnt wäre. Als im Jahre 1848 die Fundamente der weltlichen Regierung erschüttert wurden, hielt es die römische Politik an der Zeit, diese Schwäche zu ihrer eigenen Stärkung zu benützen. Keine andere Absicht lag jener großen Versammlung von Kardinälen, Erzbischöfen und Bischöfen zu Grunde, welche am 22. October 1848 in Würzburg zusammen tagte: Ihr erster Blick war, wie sie sagte, dahin gerichtet, wo der Stuhl des heiligen Petrus ausgerichtet ist und wo, wie der heilige Irenäus sagt, wegen des höheren Vorranges dieser Kirche alle Kirchen als in ihrem Mittelpunkte zusammentreffen. „Der Herr wird seine strafende Hand nicht zurückziehen von diesem Geschlechte, als bis es in Demuth um das verachtete Kreuz sich sammelt und in der Kirche, welche sich Christus mit seinem heiligen Blute erkaufte hat, die Mutter wieder ehrt, welche allein die Menschen die Wege des Heils führt.“ — Das heißt also, bis Alle zur römischen Kirche zurückgekehrt sein werden. Die Bischöfe verlangten unbeschränkte Freiheit der Lehre und des Unterrichts, Errichtung und Leitung eigener Unterrichtsanstalten, alleinige Prüfung und Ueberwachung der Geistlichen, des Cultus und der Congregationen. Weil nun in dieser Beziehung gerade in Oesterreich der römischen Curie die größten Beschränkungen auferlegt waren, hielten die Erzbischöfe und Bischöfe in Wien noch eine besondere Versammlung ab, in Folge deren die Staatsregierung ihnen Alles verstattete, was sie nur wünschten: freien Verkehr mit dem Papste, Einrichtung von Klosterschulen, Verhängung von Kirchenstrafen u. s. w. Die römische Geistlichkeit hat dadurch in Oesterreich bereits ihr höchstes Ziel erreicht: Unabhängigkeit vom Staate und der Nationalität. Ueber letztere sagt die Wiener Synode: Volkserweher hätten die Liebe des Volkes zu seiner Nationalität und Sprache aufgestachelt, die Nationalität werde zum goldenen Kalbe und die Liebe zu ihr zum Götzendienste! — Diese Erzungenschaft verdankt die Klerisei vorzugsweise dem Erzbischof Fürst Schwarzenberg, dem Bruder des obersten Ministers. Aber die besonnenen Männer sahen diesem Erfolge betrübten Herzens zu und die Zukunft Oesterreichs wird ihre Bedenken rechtfertigen. Die kaiserlichen Verordnungen, welche der Klerisei die zweite Macht im Staate einräumen sind vom 18. und 23. April 1850. Eine gleiche Stellung auch im preussischen Staate zu erringen, scheint um so leichter als die protestantische Regierung den Verkehr der Katholiken mit Rom keiner Censur unterworfen hat. Aber es bedarf dennoch einiger Anstrengung ehe die römische Klerisei in Preußen sich ganz und gar unabhängig vom Staate hinstellen kann, auch ist es fraglich, ob alle Schritte gelingen werden. Daß die Jesuitenmissionen das protestantische Regiment aufmerksam und wachsam gemacht haben, ist außer Zweifel. Ein noch auffälligerer Schritt aber ist der, daß der hohe katholische Clerus von Schlessen durch den Fürstbischof von Breslau den Wunsch auf die Stufen des Thrones gelegt hat: wie doch die katholische Geistlichkeit bei der Wahl in die Kammern nicht theilhaftig werden möge! — Von dem Grundsatz aus: daß der Geistliche dem Staate und dem Volke nicht

angehöre, sondern außer demselben stehe in Rom, ist dies Verlangen gerechtfertigt: wer zum Volke nicht gehört kann es auch nicht vertreten. Es ist aber noch nicht entschieden, wie die Regierung solche Bestrebungen aufnehmen wird. Am auffälligsten hat der römische Clerus sich in neuester Zeit in Baden benommen, wo verboten wurde zur Gedächtnißfeier des verstorbenen Großherzogs Seelenämter (Messen) zu halten. Diejenigen Geistlichen, die es dennoch gethan, sind vom bischöflichen Amte zur Strafe gezogen worden und haben bereits ein wehmüthiges Begnadigungsgesuch eingereicht.

Bei allen diesen Bestrebungen flücht der römische Hof seine Hoffnungen des Erfolges auf die „in der evangelischen Kirche eingetretenen Spaltungen.“ Mit Lust und Beifall betrachtet er den Kampf, welchen die Gerlachianer gegen die Union ausgenommen haben. Mit Siegesgewißheit schaut er auf die anscheinbar schwache Partei der Unionsfreunde. Aber er irrt sich. Der Tag wird kommen, wo der Nebel fallen, wo es sich zeigen wird, daß der Protestantismus in alle civilisirten Staaten eingedrungen ist und daß die Völker der Hierarchie ebenso müde sind als der Despotie. Und irren nicht alle Andeutungen, gerade im eigenen Vaterlande des Papstes, werden diese Nebel zuerst fallen.

Gottlob Traugott Leberecht Leutschmann.

Politische Uebersicht.

Das Fürstenthum Liechtenstein hat einen Zollverein mit Oesterreich abgeschlossen und die österreichischen Zeitungen erheben hierüber ein Jubelgeschrei; sie sehen darin den Anfang vom Ende des deutschen Zollvereins. Liechtenstein, zwei Quadratmeilen groß, mit einer Bevölkerung von 6400 Seelen, stellt eine Armee von 55 Mann zum Bundesheere und zahlt 5 Gulden 31 Kreuzer zur Bundeskasse: — Liechtenstein geht voran, Deutschland, wie die Armee dem Tambour, wird ihm folgen. Die Fürsten von Liechtenstein, katholischer Konfession, hielten immer zu Oesterreich und führen auch die Titel: Herzog zu Troppau und Jägerndorf. Vor Zeiten war das Land berühmt durch seine Dragoner. Dieses Liechtenstein hat den österreichischen Zollkörper, um ein Hühnerauge von zwei Quadratmeilen Größe erweitert. — Berliner Blätter hoffen, daß der neue sächsische Gesandte, Graf v. Hohenthal, ein freundliches Verhältniß zwischen Preußen und Sachsen in der Zollvereinsfrage herzustellen, beauftragt sei. Wir wollen hoffen, daß der Gesandte die Erinnerungen, welche seinem Namen vom Jahre 1815 anhaften, Lügenstrafen wird. — Zu den erfreulichen Ereignissen im geliebten Vaterlande gehört die Eröffnung der Eisenbahn von Bromberg nach Danzig, am 5. d. M. Der Festzug, welcher Se. Majestät den König und zahlreiches Gefolge trug, ging früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr in Bromberg ab, unter lautem Jubelgeschrei der Bevölkerung. — In den Städten Nordhausen, Esfen, Werden und Nettwig wurde am 3. August das Fest der 50jährigen Vereinigung mit der Krone Preußen feierlich begangen. — In Bonn war am 3. August ein Studentenstandal, in Folge einer Hausfuchung bei den Senatoren der Verbindungen und Wegnahme der Schläger. Man warf die Rathhausfenster ein und trieb andern Unfug, bis die bewaffnete Macht einschritt. Hierbei wurde ein Student schwer verwundet, elf wurden verhaftet. — Der schleswig-holsteinische Generalmajor v. Wiffel erhielt von der hannoverschen Regierung die Verwaltung der Kreiskasse zu Werden. — Der sächsische Oberhofprediger Dr. Harleß zu Dresden ist zum Reichsrath und Präsidenten des protestantischen Oberkonsistoriums in München ernannt worden. — Aus Ungarn hört man wenig Anderes als grauenvolle Nachrichten über Räubereien und Mordthaten. In Ofkenny, zum Beispiel wurde am 23. Juli der Pfarrer in der Nacht von sechs Räubern überfallen, geknebelt, mit Zangen gezwickt und mit Messern in die Fußsohlen geschnitten, demnächst seiner Habe beraubt. In Rat begaben sich der Advokat (Notar) und der Ortsrichter auf einen Raubzug und plünderten einen reichen Gutsbesitzer aus. Sensdarmen haben dort einen harten Stand und dürfen nie weniger als fünf zusammen patrouilliren. An Hinrichtungen eingebrachter Räuber und Mörder fehlt es nicht; eben so wenig an Brandstiftungen. Ob der junge ritterliche Kaiser, der auf seiner Reise durch Ungarn alle Herzen erobert hat, von diesen traurigen Zuständen Nachricht erhalten haben mag, ist nicht bekannt. — Aus Frankreich hört man die allgemeine Stimme, daß alle gemäßigten Parteien dem Präsidenten Louis Napoleon huldbigen würden, wenn er den Kaiserthron wieder aufrichten wollte. Er selbst aber ist entschlossen, dies nur dann zu thun, wenn er durch gewaltsame Ereignisse, z. B. einen neuen Ausbruch der rothen Republikaner, dazu genöthigt würde. Er versteht es, die Soldaten für sich einzuneh-

men (was Louis Philipp verschmähte) und sie würden ihn im Augenblicke der Gefahr nicht im Stiche lassen. Nach außen dagegen hat er bislang die friedfertigsten Absichten erwiesen und bei allen diesen Verhältnissen gewinnt die Regierung an Kredit, die Finanzen verbessern sich und der Bürger befindet sich wohl. Wie lange der Franzose an dieser Idylle Geschmack finden wird, ist nicht zu bestimmen: aber für eine längere Zeit scheint er des Krackles müde zu sein, der das Land zerrüttet und keinen Nutzen bringt. Den Gemeindebeamten widmet der Präsident eine große Aufmerksamkeit und fortwährend hört man von der Einsetzung neuer Bürgermeister. — Der Tag des Zusammentrittes des neuen englischen Parlamentes ist noch nicht bekannt gemacht, was zu vielem Tadel Veranlassung giebt. — Man munkelt, daß Oesterreich und Rußland wieder Lust haben, sich in die Türkei zu theilen: aber man munkelt auch, daß England sich ebenfalls zum Essen einfinden würde, der Türke selber ist auch nicht mehr ein schwacher Barbar, der sich ruhig theilen ließe wie ein maffer Kapau. Also wird das Franchirmesser wohl noch in der Scheide bleiben. — In Griechenland hat die Königin die Regentschaft übernommen, während der König in Karlsbad badet. — Aus Kalkutta traf in diesen Tagen eine bedeutende Bestellung auf Görlitzer Luhe beim größten hiesigen Handlungs Hause ein. — In China wüthet noch immer der Aufruhr: dieser tausendjährige Menschenjumpf hat zuviel gelächelt, das Ungeziefer in demselben wird lebendig und das ungeheure Reich der himmlischen Mitte scheint einer neuen Epoche entgegenzugehen. — Aus Baiern wird die wunderbare Nachricht gemeldet, daß bei dem heißen Wetter sehr viel Bier vernichtet worden ist.

München. Se. Majestät der König von Sachsen ist am 3. August in Poffenhofen am Starnberger See eingetroffen und wird morgen auf der Rückreise nach Dresden dahier erwartet.

Oesterreich. Auf Befehl des Kaisers werden die Stadthauptmannschaften jetzt Polizei-Direktionen und die Vorsteher Polizei-Direktoren. — Vom nächsten Monate an werden strenge Bestimmungen gegen Verabredung von Handwerksgefallen, um sich durch Arbeitsverweigerung höheren Arbeitslohn zu erzwingen, in Kraft treten. — Das Denkmal, welches dem im Jahre 1849 in Siebenbürgen von den Insurgenten wegen seiner Treue für das Haus Oesterreich hingerichteten evangelischen Pfarrer Roth gesetzt wird, ist vollendet und wird am 15. d. M. nach seinem Bestimmungsorte gebracht werden.

Frankreich. Folgendes ist der Wortlaut des in den Landgemeinden des Charente-Departements in großer Zahl circulirenden gedruckten Petitionsformulars, worin die Wiederherstellung des erblichen Kaiserthums gefordert wird: „An die Herren Senatoren. Die unterzeichneten Einwohner der Gemeinde, Departement, haben die Ehre, Ihnen den Ausdruck ihrer Wünsche zu überreichen: In Betracht, daß der einer Wahlregierung anklebende Mangel an Sicherheit und Dauer der gouvernementalen Wirksamkeit dem Aufkommen des öffentlichen Vertrauens, der Thätigkeit der Arbeiten, dem Unternehmen von Spekulationen auf lange Frist und selbst den gerechtesten und heiligsten Familienhoffnungen zuwider ist; daß er unaufhörlich darauf hinwirkt, die Bestrebungen des Ehrgeizes aufzuregen, Parteien zu hegen, allen eiteln und verbrecherischen Plänen von Herrschbegierde besessener Menschen Thor und Thür zu öffnen, und daß er deshalb eine beständige, stets wachsende Ursache nicht nur von Unsicherheit, sondern auch von Aufregung für die Bösen, von Niedergeschlagenheit für die Guten, von Verderbniß und Skandal für die Schwankenden und Schwachen ist; daß er ferner zur Folge hat, die Regierung unablässig unter den stets wachsenden Druck der Parteien zu stellen, die sich bilden, um an ihren Platz zu treten, und sie damit zu verdammen, jeder Freiheit, und namentlich der politischen Freiheit, ohne die ein Volk der Würde, Größe und selbst der Lebenskraft verlustig geht, einen unabsehbar fortdauernden Druck entgegenzustellen; daß die Stätigkeit der Regierung, dergestalt für die allgemeine Sicherheit der Geschäfte und die Befestigung der öffentlichen Sittlichkeit nothwendig, es noch mehr und insbesondere für dauernde Freiheit ist; in Betracht ferner, daß die Familie, deren ruhmreiches Haupt, Napoleon Bonaparte, die Revolution organisiert, das moderne Frankreich konstituiert und die Aera der neuen Civilisation eröffnet hat, allein im Stande ist, die Prinzipien, Gesetze und Einrichtungen, wofür unsere Väter gekämpft haben, zu repräsentiren und zu verbürgen; daß zwischen dem modernen Frankreich und der Familie Bonaparte durch Sieg und Unglück sich ein unaufschießliches Band befestigt hat, das in den Erinnerungen, der Geschichte, der Trauer und den Ehrentiteln einer jeden Familie fortlebt; und daß der gegenwärtige Erbe der napoleonischen Familie, Louis Napoleon Bonaparte, durch Wort und That hinreichend bewiesen

hat, wie er würdig und fähig ist, mit Gottes Hilfe der Fortsetzer und Gründer einer neuen erblichen Regierungsgewalt zu werden; in dem Wunsche, Europa ein zu seiner Befestigung geeignetes Beispiel der Weisheit zu geben und denen, die nach uns kommen werden, die dauerhaftesten Wohlthaten einer von uns selbst nur mit Unterbrechungen genossenen Ordnung zu vermachen; Gebrauch machend von dem uralten Rechte Frankreichs, den erlöschenden (?) Dynastien neue Dynastien zu substituieren, welche die Vorsehung für das Bedürfnis einer jeden Zeit und des fortgesetzten Prozesses unserer Civilisation erweckt und heraufführt; dem freien Wunsche unserer Väter treu in dem Willen beharrend, den sie 1804 und 1815 kundgegeben haben; begehren wir uns Sie zu bitten, daß Sie, der Verfassung vom 15. Januar 1852 entsprechend, ein Senatus-Konsultum erlassen, um den Stimmen der Nation die Wiederherstellung des erblichen Kaiserthums in der Person und Nachkommenschaft Napoleons III., gegenwärtig Louis Napoleon Bonaparte's, Präsidenten der Republik, vorzuschlagen." (Hierunter folgt nun ein Register mit der Ueberschrift: Namen und Vornamen der Unterzeichner. Stand. Namen der Theilnehmer, die nicht schreiben können. Ihre Zeugen.)

Schildereien aus Thüringen.

(Fortf. aus No. 91.)

Röfien.

Das Soolbad an der Saale liegt ungefähr eine Meile von Naumburg entfernt in einer höchst romantischen Gegend, welche eine Menge von schönen Perspektiven entwickelt und an und für sich schon ein natürlicher Park ist. Die Saale, ehe sie in das langweilige, hinter Naumburg beginnende Flachland heraustritt, sucht in diesem Thale noch einmal alle Erinnerungen ihres Ursprungs zu sammeln; sie gleicht hier dem erwachenden Jünglinge, der sich seiner Würde bewußt wird, aber noch zu feurigen Gemüthes ist, um diese Würde gehörig kundzugeben. Pfeilschnell rauscht ihr Wasser an den steilen Felswänden, welche sie seit Jahrhunderten bespült; wo sich diese zurückgezogen haben zeigt die üppige Fruchtbarkeit der feuchten Wiesen, wie vortheilhaft ihre Nähe ist. Die Gile, mit

welcher der Landmann das kaum gedörrte Heu entfernt belehrt uns, daß dieses flotte Gebirgswasser zugleich ein böser Nachbar sei, daß mit unvorhergesehener Lücke die vorlauten Gewässer oft im Nu das vernichten, was durch wochenlange Einwirkung ihrer Nähe fröhliches Wachstum gewonnen hat. Die thüringische Eisenbahn, welche der vielfach gekrümmte Fluß zu einer großen Menge Brückenbauten gezwungen, hat hier durch eine lange Futtermauer unweit des Ortes Lengensfeld, und sonst noch im Thale durch Dämme dem Strome eine feste Laufbahn angewiesen, die er höchstens bei einem fast undenklichen Wasserstande überwinden dürfte. Das etwa zwei Stunden lange Köfener Thal, dessen Abschluß wir mit dem Dorfe Almerich annehmen, während die Rudelsburg uns der Anfang ist, wird theils von kahlen meistens auf der Mittagsseite liegenden und dann mit Weinstöcken beplanten, theils von bewaldeten über den Saalespiegel zwischen 200 und 500 Fuß sich erhebenden Bergen eingeschlossen. Für Fuhrwerk existirt nur die eine Brücke; die Fußgänger dagegen haben bei Saaleck, an der sogenannten Raze, und bei den Saalhäusern Fahren zum Ueberschreiten des Flusses. Die Brücke, wenn auch nicht die gegenwärtige, wird schon beim Jahre 1140 in der Stiftungsurkunde des Klosters Pforte mit dem Vorwerke und der Mühle erwähnt. Hier war immer eine Verbindungsstraße nach dem inneren Thüringen und die günstige Lage dieser Brücke ward die Lösung zur Anlage mehrerer Burgen auf den Bergen dieses Thales; von ihnen stehen von Rudelsburg und Saaleck noch die Ruinen, die Spuren anderer sind nicht mehr zu finden, obgleich Geh. Rath Lepsius in Naumburg die Lage derselben näher bezeichnet hat. Die Gesamtlänge der Brücke beträgt 400 Fuß. Die Aussicht von ihr ist höchst malerisch: stromauf in der Ferne Kreipitzsch mit der Rudelsburg, näher links der Rechenberg mit den Grabirhäusern, darunter freundliche Häuser am Flusse hin, rechts der Bahnhof, in der Mitte die Mühle und die breite Brust des rauschenden Wehres; stromabwärts die schlanke Eisenbahnbrücke, der ganze Zug der Saalberge mit den daran schwebenden Weinbergshäuschen, weiter rechts der Knabenberg bei Schulpforte und der Geiersberg mit seinem herrlichen Waldbestande, wo neben den riesigen Buchen und Eichen, auch die hier seltenen Tannen ihre immergrünen Nester entfalten. (Fortsetzung folgt.)

P u b l i k a t i o n s b l a t t .

Bekanntmachung.

[4426] Wegen Abtragung der Läden der Häuser No. 433. und 434. auf dem Desmaniplatz hat der Feilhalteplatz der Kürschner an den Jahrmärkten auf den links am Weberthore befindlichen Platz verlegt werden müssen, welches hiermit bekannt gemacht wird.
Görlitz, den 6. August 1852.

Königliche Polizei-Verwaltung.

[4385] Zur meistbietenden Verpachtung des der Stadtkommune Görlitz gehörigen, am Bahnhofe zu Kohlfurth gelegenen Gasthofs auf drei Jahre steht ein Termin am 16. d. M., Vormittags von 10 bis 12 Uhr,

im neuen Gasthose beim Bahnhofe zu Kohlfurth an, zu welchem geeignete Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen vom 9. d. M. ab auf unserer Kanzlei zur Einsicht bereit liegen und im Termine bekannt gemacht werden sollen.

Görlitz, den 4. August 1852.

Der Magistrat.

[4438] Der laut Bekanntmachung vom 4. d. M. zur Verpachtung des Kohlfurter Gasthofs auf den 16.

d. M. angesetzt Termin wird wegen des auf diesen Tag treffenden Jahrmärkts auf Freitag, den zwanzigsten (20.) d. M. verlegt.

Görlitz, den 7. August 1852.
Der Magistrat.

[4359] Es sollen die zum Pachthofgebäude erforderlichen Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Anstreicher- und Klempner-Arbeiten, jede für sich, unter Vorbehalt der Genehmigung und der Auswahl im Wege der Submission an die Mindestfordernden vergeben werden. Unternehmungslustige werden deshalb hiermit aufgefordert, von den auf dem Bauamte ausliegenden Probe-Arbeiten Einsicht zu nehmen und ihre Offerten bis zum 12. d. M., mit der Aufschrift versehen:

Submission auf die Tischler-, resp. Schlosser-, Glaser-, Anstreicher-, Klempner-Arbeiten zum Pachthof, auf unserer Kanzlei, woselbst auch die Kontraksbedingungen eingesehen werden können, abzugeben. Görlitz, den 2. August 1852.

Der Magistrat.

[4437] Auktion. Sonnabend, den 14. d., Vorm. 9 Uhr, sollen Neißstraße No. 350. für auswärtige Rechnung circa 500 Flaschen verschied. Roth- und Weiß-Weine, Arac de Goa und Batavia, sowie diverse Sorten Zigarren versteigert werden.

Gürthler, Aukt.

Nothwendiger Verkauf.

[4419] Das dem Böttchermeister Karl Julius Rüdiger gehörige, gerichtlich auf 801 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. abgeschätzte, auf der Nothenburgerstraße gelegene Haus No. 987. zu Görlitz, nebst Gärtchen und Ackerparzelle, soll in dem auf den 9. November 1852, Vormittags 11½ Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumten Verdingstermine nothwendig subhastirt werden. Zu diesem Termine wird hierdurch der Ausgedingter Samuel Traugott Frömter, resp. dessen Erben und Rechtsnachfolger vorgeladen. Taxe und Hypothekenschein sind in unserem Bureau III. einzusehen.

Jahrmärkts-Verlegung.

[4423] Der hiesige Laurentiimarkt wird heuer, um nicht am 16. August mit dem Görlitzer Jahrmarkt zusammenzutreffen, auf den

23. August verlegt.

Der Stadtrath zu Dstrib durch

Anton Preubs, Bürgermeister.

Nichtamtliche Bekanntmachungen.

[4431] Sonntag früh wurde meine liebe Frau von einem gefunden Knaben glücklich entbunden. Schäfer J., Lehrer.

[4424] Am 7. August, Nachmittags 1/2 5 Uhr, entschlief sanft und ruhig, um einzugehen in ein besseres Leben, unser geliebter Mann und Bruder, Kaufmann **Friedrich Schneider**, im Alter von 73 Jahren 8 Monaten. Dies zur Nachricht allen lieben Freunden und Bekannten. Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen.

[4391] Frische Stettiner Aale, große fette Karpfen und alle anderen Sorten guter Fische sind täglich von früh bis Abends nach Pfunden, so wie auch einzeln, zu soliden Preisen zu haben bei **J. L. Sawinsky**, Fischermeister, Hirschläuben No. 323.

[4377] Ein große Partie gut ausgetrocknete Zimmerpähne ist in Krauscha zu verkaufen. Die Zahlung kann an Ort und Stelle oder in Görlitz bei dem Unterzeichneten erfolgen. Zimmermstr. **Wende**.

Echt Persisches Insekten-Pulver.

[4433] Dieses Pulver ist ein sicheres Spezifikum zur Vertilgung der Flöhe, Wanzen, Motten u. s. w., und ist namentlich das zweckmäßigste Mittel, um die mit Flöhen behafteten Hunde vollkommen von dieser Plage zu befreien. Borräthig in Flacons, à 5 Sgr., bei **Heinrich Cubeus**.

[4425] Von meinen antiquarischen Bücherverzeichnissen erschienen so eben und können durch alle Buchhandlungen gratis bezogen werden:

No. 12. Geschichte, Geographie nebst Hülfswissenschaften.

No. 13. Jurisprudenz, Staats- und Kameralwissenschaften.

No. 14. Theologie und Philosophie.

No. 15. Philologie und Pädagogik.

Gleichzeitig empfehle ich mich zum Ankauf ganzer Bibliotheken, so wie kleinerer Sammlungen gehaltvoller Bücher, und zahle dafür die angemessensten Preise.

Baugen, August 1852.

Robert Helfer.

[4439] Ein Kleiderschrank von Kirschbaumholz (Meisterstück), der auch als Wäscheschrank benutzt werden kann, ist billig zu verkaufen beim Tischlermeister **Karl Runge**, Petersstraße No. 319.

Fliegenthee.

[4434] Die einfache Abkochung von diesem für Jedermann ganz unschädlichen Thee reicht auf lange Zeit hin, um die so lästigen Fliegen schnell und sicher zu vertilgen.

Borräthig in Packeten, à 2 Sgr. 6 Pf., bei **Heinrich Cubeus**.

[4330] Ein alter in Federn hängender einspänniger Wagen wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

[4393] Meine Wohnung ist von jetzt ab: **Demianiplatz No. 431.**, im Hause des Herrn **Maurermeister Sahr**. **Dr. Schnieber.**

[4430] Ein fast noch neuer Vogelschrank, 8 Abtheilungen enthaltend, grün angestrichen und mit Goldleisten verziert, ist billig zu verkaufen **Leichstraße No. 478.**, parterre.

Waarenlager zu herabgesetzten Preisen.

[4420] Der Verkauf einer großen Auswahl der mannigfaltigsten Artikel in solider Waare und zu äußerst billigen Preisen wird eröffnet:

Freitag, den 13. August.

Görlitz, den 10. August 1852.

Gebr. Dettel.

[4436] Abgelagertes Leinöl empfiehlt billigst **F. C. Goldner.**

[4317] Frischen **Roman-Cement**, engl. **Asphalt** und **Häusler'schen Holz-Cement** zur Anfertigung flacher Dächer hat wieder erhalten und empfiehlt **Julius Eißler.**

Stablissemments-Anzeige.

[4312] Einem geehrten Publikum die ergebensste Anzeige, daß ich mich als Töpfermeister und Dfenfabrikant in Seidenberg seit einiger Zeit etablirt und ansässig gemacht habe. Ich halte ein bedeutendes Lager sowohl in allen Arten Töpfergeschirre, wie auch insbesondere an fertigen Dfenen von den gewöhnlichen bis zu den feinsten und elegantesten Gattungen, und stelle in jeder Beziehung gewiß die billigsten Preise. Auch bin ich in den Stand gesetzt, jede Extra-Bestellung sogleich zu effectuiren, und kann mein Fabrikat auch in Bezug des hiesigen vorzüglichsten Materials mit Recht zur gütigen Abnahme empfehlen.

Seidenberg, den 29. Juli 1852.

Pinger,

Töpfermeister und Dfenfabrikant.

[4427] Wir machen hierdurch unseren geehrten Kunden bekannt, daß wir vom bevorstehenden **Görlitzer Jahrmarkte** an nicht mehr **Demianiplatz**, sondern links am **Weberthore** feil halten werden.

Die Kürschnermeister aus Schönberg.

[4441] **Tanzunterricht.** Der in No. 90. d. Bl. angezeigte **Tanzkursus** (enthaltend 48 Stunden, Honorar 4 Thlr.) wird dann beginnen, wenn eine hinlängliche Anzahl Theilnehmer in der Exped. d. Bl. oder in meinem Logis unterzeichnet haben.

Tanzlehrer **A. Meditsch**, Kränzelsg. No. 371.

[4421] Ein anständiges Mädchen, das schon auf mehreren bedeutenden Gütern als Wirthschafterin fungirt hat, sucht gleich oder zu **Michaelis** ein Unterkommen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

[4422] Ein alter leichter Wagen wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Attention!

[4428] Ein 19jähriges Mädchen vom Lande, sittlich gut und nicht ganz ungebildet, sucht, um sich für seinen künftigen Lebensberuf in geselligen Umgänge, wie in der Küche weiter auszubilden, in Görlitz bei einer höheren bürgerlichen Familie, am liebsten, wo eine erwachsene Tochter zugegen, auf einige Monate ein Unterkommen. Dasselbe hat das Kleider- und Putzmachen erlernt und könnte dadurch der Hausfrau wesentliche Obedienste leisten. Sollte eine Familie sich dieses Böggings freundlichst annehmen wollen, so werden ehebaldigst gefällige Offerten mit Angabe der Bedingungen sub Adr. Z. z. Z. von der Exped. d. Bl. entgegen genommen.

[4435] Ein junger Mann von außerhalb kann in einem hiesigen Material-Geschäft so gleich placirt werden. Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

[4442] Ein Mädchen, welches die Schule noch besucht, wird gegen passendes Honorar einige Stunden des Tages über zu Kindern gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

[4429] Auf der Chaussee vom Gasthofe zur Stadt Breslau bis nach **Hennersdorf** wurde ein dunkelblauer **Tuchmantel** vom Wagen verloren. Wer denselben gefunden und in **Hennersdorf** bei Herrn **Gastwirth Kandler** oder in der Stadt Breslau in **Görlitz** abgiebt, erhält 1 Thlr. Belohnung.

[4432] Obere **Langestraße No. 172.** ist eine Stube mit Kabinet an einen einzelnen Herrn sofort zu vermietthen.

[4440] Den theueren Mitgliedern des hiesigen **Zweigvereins der Gustav-Adolph-Stiftung** zeigen wir hiermit ergebenst an, daß unser Bote in den nächsten Tagen die Beiträage pro 1852 einsammeln soll. Wir bitten dringender als je um reichliche Liebesgaben, da der Nothruf bedrängter Glaubensgenossen immer lauter an unser Erbarmen ergeht und so manche Erscheinungen unserer Tage es uns zur Pflicht machen, für evangelisches Christenthum auch besonders auf diesem Wege zu wirken. Namentlich sprechen wir den herzlichsten Wunsch aus, daß diejenigen Genossen unserer Kirche, welche bisher sich dem Verein noch nicht angeschlossen haben, es um ihrer Brüder willen jetzt thun und ein Scherflein einlegen möchten, welches der Herr gewiß mit seinem Segen begleitet. Ein Scherflein nur, theure Glaubensgenossen, für unsere Kirche! — Der Jahresbericht wird nächstens den Mitgliedern zugestellt werden.

Der Vorstand des Zweigvereins der Gustav-Adolph-Stiftung.

Gr. v. Löben. Hergesell.